

*Der britische Journalist Alan Hart ist davon überzeugt, dass nicht nur der Konflikt zwischen Israel und den Palästinensern zu beenden wäre, wenn Obama sich dazu aufraffen könnte, die Eigeninteressen der USA an die erste Stelle zu setzen.*

**LUFTPOST**

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der  
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein  
LP 008/11 – 14.01.11**

## **Wenn sich Obama zuerst um die Eigeninteressen der USA kümmern würde ...**

Von Alan Hart

[www.alanhart.net](http://www.alanhart.net), 28.12.10

( <http://www.alanhart.net/if-obama-could-put-america%E2%80%99s-own-real-interests-first%E2%80%A6/> )

Mit der Überschrift meine ich nicht, dass er das auch tatsächlich tun wird. Wie die Dinge liegen, könnte er es überhaupt nicht – weil die zionistische Lobby und ihre Strohmänner im Kongress die US-Politik, wenn es um Israel oder die Palästinenser geht, fest in ihrem Würgegriff halten, und weil die Mainstream-Medien und viele staatliche Institutionen wie das Pentagon und die Geheimdienste es nicht zuließen. Ich will nur folgende Frage beantworten: Was könnte geschehen, wenn Präsident Obama tatsächlich imstande wäre, die Eigeninteressen der USA an die erste Stelle zu setzen?

Die Antwort muss mit einer Feststellung beginnen – die von Mearsheimer (s. [http://en.wikipedia.org/wiki/John\\_Mearsheimer](http://en.wikipedia.org/wiki/John_Mearsheimer) ), Walt (s. [http://de.wikipedia.org/wiki/Stephen\\_Walt](http://de.wikipedia.org/wiki/Stephen_Walt) ) und einer wachsenden Anzahl weiterer angesehenen und einflussreicher Personen geteilt wird: Die vorbehaltlose Unterstützung des zionistischen Staates Israel – unabhängig davon, ob er im Recht oder im Unrecht ist – kann nicht den Eigeninteressen der USA dienen, weil diese Unterstützung zu den Hauptursachen des Leidens und der Erniedrigung der Araber und anderer Muslime gehört und die Flut des Antiamerikanismus ständig weiter ansteigen lässt. Damit hängt eine weitere Tatsache zusammen. Die USA können es sich eigentlich nicht leisten, 1,5 Milliarden Muslime – fast ein Viertel der Menschheit – als Feinde zu haben. Die meisten Muslime hassen weder die USA noch die US-Amerikaner. Sie hassen nur die unterschiedlichen Maßstäbe, die in der Außenpolitik der USA und aller anderen westlichen Staaten gelten, und zwar besonders bei deren Weigerung, Israel für seine Verbrechen zur Rechenschaft zu ziehen.

Um auf die eigentliche Ursache des Antiamerikanismus aus arabischer Sicht hinzuweisen, habe ich diesen Gedanken bereits in der Einleitung meines Buches "The False Messiah" (Der falsche Messias), dem ersten Band der amerikanischen Ausgabe meines Buches "Zionism: The Real Enemy of the Jews" (Zionismus: Der eigentliche Feind der Juden, s. [www.claritypress.com](http://www.claritypress.com) ) ausgeführt.

Wenn es einem US-Präsidenten möglich wäre, Israel durch einen Wink mit einem magischen Zauberstab wieder auf die Grenzen zu reduzieren, die am Vorabend des Sechstageskrieges im Jahr 1967 (s. <http://de.wikipedia.org/wiki/Sechstageskrieg> ) galten, und aus (der West Bank und dem Gaza-Streifen,) den Gebieten, die den Palästinensern (nach den von 1948 bis 1967 vorgenommenen israelischen Annexionen noch) verblieben waren (s. Kartenskizzen auf S. 2) – aus denen sich Israel außerdem, wie es die UN-Resolution 242 vom 22. November 1967 (s. [http://de.wikipedia.org/wiki/Resolution\\_242\\_des\\_UN-Sicherheitsrates](http://de.wikipedia.org/wiki/Resolution_242_des_UN-Sicherheitsrates) ) fordert, längst hätte zurückziehen müssen – einen palästinensischen Staat zu schaffen und Jerusalem zu einer offenen, ungeteilten Hauptstadt zweier selbständiger

Staaten zu machen, erhielten die USA schlagartig den Respekt, die Freundschaft und die Unterstützung von nicht weniger als 95 Prozent aller Araber und sehr wahrscheinlich auch aller anderen Muslime zurück. Und wenn der US-Präsident zusätzlich die arabischen Regime dazu veranlassen könnte, ihre Staaten endlich zu demokratisieren, dann wären die USA bei den arabischen Völkern der beliebteste Staat, den alle aufrichtig bewundern würden, wie damals, als Präsident Woodrow Wilson noch Herr im Weißen Haus war.

In diesem Zusammenhang möchte ich noch erwähnen, dass ich diesen Gedanken, nachdem ich ihn aufgeschrieben hatte, immer wieder vor vielen arabischen oder muslimischen Zuhörern anderer Herkunft in Großbritannien, in den USA, in Kanada und sogar in Indien vorgetragen habe. Wenn ich anschließend gefragt habe, ob es richtig sei, zu glauben, dass ein US-Präsident, der den Palästinensern Gerechtigkeit widerfahren ließe, den Respekt, die Freundschaft und die Unterstützung fast aller Araber und anderer Muslime gewinnen werde, erhielt ich nur zustimmende Antworten. Meine angenommene Zustimmungsrate von 95 Prozent dürfte deshalb noch untertrieben sein.

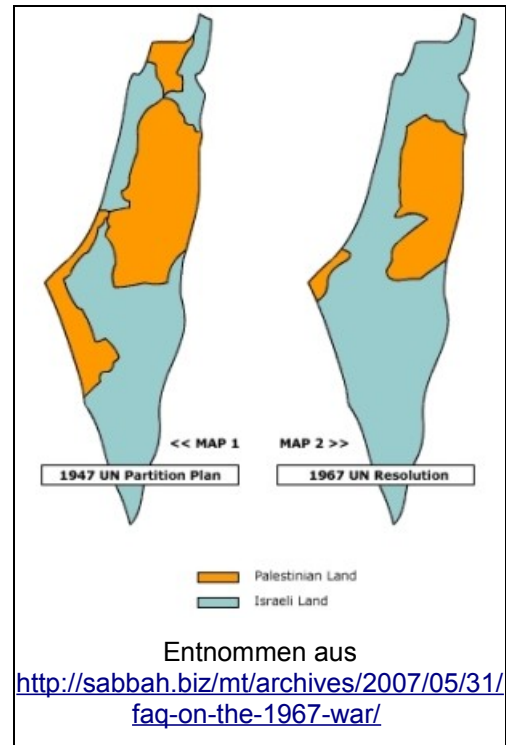
Aber seit ich diese Antworten erhalten habe, ist ja alles noch viel schlimmer geworden. Mit seiner feigen Kapitulation vor Netanjahu und der zionistischen Lobby hat Obama nicht nur erneut die Aufmerksamkeit der Welt auf die Komplizenschaft der USA bei den Völkerrechtsverletzungen Israels gelenkt, mit seinen gezielten Drohnen-Morden in Afghanistan und in Teilen Pakistans übertrifft er sogar noch seinen Vorgänger George "Dubya" Bush. Die Zahl der getöteten unbeteiligten Zivilisten steigt ständig. Obama ist zum erfolgreichsten Rekrutenwerber gewaltbereiter Islamisten in diesem Teil der Welt geworden.

Was zur Zeit in Afghanistan und Pakistan – und natürlich auch noch im Irak – geschieht, lässt vermuten, dass eine Lösung des Konfliktes zwischen Israelis und Palästinensern zu Bedingungen, die für die überwiegende Mehrheit der Palästinenser, der anderen Araber und der sonstigen Muslime akzeptabel wären, nicht mehr ausreichen würde, um das Feuer des Antiamerikanismus ganz zu löschen, sie würde aber wenigstens die Voraussetzungen dafür verbessern.

Es gibt tatsächlich genügend Feuerwehrmänner, die nur darauf warten, Obama – oder seinem Nachfolger – beim Löschen helfen zu dürfen. Es sind die politischen Führer des Irans, der Hisbollah, der Hamas und der Taliban. Obama würde den eigentlichen Interessen der USA am besten dienen, wenn er – oder sein Nachfolger – sich ernsthaft mit diesen Führern auseinandersetzen und endlich auf deren Sorgen und Ängste eingehen würde.

Es gibt keinerlei Beweise für die Behauptung der Zionisten, die zerstrittenen iranischen Mullahs hätten die Absicht, Atomwaffen zu entwickeln, es wäre aber keine Überraschung, wenn eine iranische Gruppierung wie die Revolutionäre Garde versuchen würde, sich zum Zweck der Abschreckung Atomwaffen zu verschaffen.

Was sich die Führer des Irans, der Hisbollah, der Hamas und der Taliban am meisten wünschen, ist ein Ende des Strebens der USA nach Vorherrschaft – das man auch Impe-



rialismus nennen könnte – und ein Ende der Arroganz, der Bevormundung, der Einmischung, des Mordens und Verstümmelns und der Zerstörung, die damit verbunden sind.

Die Position der Palästinenser zu Israel ist – entgegen zionistischer Behauptungen – längst klar. Die Hamas hat ausdrücklich erklärt, dass sie das Existenzrecht Israels zwar nicht formell anerkennen wird, in der Praxis aber dazu bereit ist, die Existenz Israels in den Grenzen vor dem Sechstagekrieg 1967 hinzunehmen und in Frieden mit den Israelis zu leben. Und obwohl sie es nicht offen sagen, haben sich auch der Iran und die Hisbollah längst auf eine gemeinsame pragmatische Position verständigt. Sie werden, wenn auch ungern, alles akzeptieren, was die Palästinenser akzeptieren.

Ein US-Präsident, der sich frei dafür entscheiden könnte, die eigentlichen Interessen seines Landes und seines Volkes an die erste Stelle zu setzen, würde jetzt konstruktiven Gesprächen mit den "Feinden" höchste Priorität einräumen. Mit Unterstützung der Führer des Irans, der Hisbollah und der Hamas, könnte Obama – vielleicht auf die Gefahr hin, ermordet zu werden – einen ganz neuen Mittleren Osten schaffen, in dem Gerechtigkeit für die Palästinenser und Frieden und Sicherheit für alle gedeihen könnten. Ich bin sicher, dass sich auch die meisten Bürger westlicher Staaten die Zeiten zurückwünschen, in denen sie noch auf einem Flughafen einchecken konnten, ohne wie potenzielle Terroristen behandelt zu werden.

Es ist natürlich wahr, dass es in den USA unter Juden und Nichtjuden mächtige und alteingesessene Interessengruppen gibt, die tatsächlich meinen, die vorbehaltlose Unterstützung Israels, unabhängig davon, ob es im Recht oder im Unrecht ist, sei im ureigensten Interesse der USA. Weil sie nicht völlig bescheuert sind, wissen sie aber auch, dass diese Politik ihren Preis hat. Man muss annehmen, dass sie auch den Blutzoll der US-Soldaten und die von den USA aufzubringenden Milliarden für gerechtfertigt halten. Hoffentlich ist es bald so weit, dass ihnen genügend US-Amerikaner sagen: "Hört auf mit diesen Wahnsinn! Ihr irrt euch, der Preis, den wir dafür zahlen müssen, ist zu hoch."

Für die Neoliberalen und ihre Anhänger, die darauf bestehen, Israel uneingeschränkt zu unterstützen, gleichgültig ob es im Recht oder im Unrecht ist, und die damit noch die letzten Reste der "US-Demokratie" zerstören, habe ich eine Neujahrsbotschaft. Zieht endlich die Lehren aus dem kostspieligen und katastrophalen Vietnam-Abenteuer der USA! Es ist gleichgültig, wie stark euer Militär ist, Ideen sind nicht mit Kugeln und Bomben auszurotten, besonders dann nicht, wenn sie aus dem Streben nach Selbstbestimmung und Gerechtigkeit, nach Menschenrechten und politischen Rechten erwachsen.

Ich erwarte nicht, dass Zionisten lernfähig sind, sie sind wahrscheinlich schon so (uneinsichtig) geboren worden. Aber eines Tages werden die meisten, wenn nicht alle anderen US-Amerikaner ihre Lektion lernen müssen – ob sie wollen oder nicht.

## **Fußnote**

Als sehr junger Korrespondent war ich für Independent Television Network / ITN (für das Unabhängige Fernsehnetzwerk, s. <http://www.itn.lk/> ) in Vietnam. Als ich dort erfuhr, dass die USA pro Minute sechs Millionen Dollar für einem Krieg ausgaben, den sie nicht gewinnen konnten und den sie nicht hätten anfangen sollen, begann ich mich zu fragen, warum die Welt so ist, wie sie ist. Einige Jahre später wurde die Einsicht, dass die USA den Krieg in Vietnam nicht gewinnen konnten, von Senator Barry Goldwater in einem Privatgespräch mit mir in Frage gestellt. 1964 wurde der in Arizona fünfmal zum Senator gewählte Goldwater Präsidentschaftskandidat der Republikaner. Er schaffte es aber nicht ins Weiße Haus, wohl auch deshalb, weil der amtierende Präsident Johnson ihn als Extremisten ab-

stempelte, der die USA in einen Atomkrieg stürzen könnte. Als ich Goldwater für die Sendung Panorama der BBC interviewte, sagte er mir in seinem Büro im US-Senat: "Wir hätten den Krieg in Vietnam gewinnen können. Wir hätten Nordvietnam nur mit Atombomben angreifen müssen. Warum geben wir so viel Geld für die Entwicklung von Atomwaffen aus, wenn wir nicht dazu bereit sind, sie auch einzusetzen?" Ich kann mir vorstellen, dass einige der neokonservativen Hohlköpfe, wenn es um den Iran und Nordkorea geht, heute den gleichen Gedanken haben. Und ich möchte daran erinnern, dass auch der erste Präsident Bush, als er bei seinem zweiten Anlauf auf die Präsidentschaft scheiterte – wahrscheinlich, weil er die zionistische Lobby mit seinen ernsthaften Bemühungen um einen Frieden im Mittleren Osten verärgert hatte – von einem "gewinnbaren Atomkrieg" träumte.

*(Wir haben den Artikel mit der besorgniserregenden Fußnote komplett übersetzt und mit einem Hinweis und Links in Klammern versehen. Informationen über den Autor Alan Hart sind aufzurufen unter <http://www.alanhart.net/about-alan-hart/>. Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)*

---

## Alan Hart

### **IF Obama could put America's own real interests first...**

By Alan Hart

December 28, 2010

The headline is not meant to imply that I think he will. As things are he can't because of the stranglehold on American policy for Israel/Palestine of the Zionist lobby and its stooges in Congress, the mainstream media and many institutions of state including the Pentagon and intelligence agencies. My purpose is only to offer an answer to this question: What could happen if President Obama was able to put America's own real interests first?

The answer has to begin with the statement (echoed by Mearsheimer and Walt and a growing number of respected and influential others) that unconditional support for the Zionist state of Israel right or wrong is not in America's own best interests because it's a prime cause of Arab and other Muslim hurt and humiliation, which is being transformed into a rising tide of anti-Americanism. To that can be added a related truth. America doesn't have to have 1.5 billion Muslims (nearly one quarter of humankind) as enemies. Most Muslims do not hate America or Americans. What they do hate is the double-standard of American (and all Western) foreign policy, in particular its refusal to call and hold Israel to account for its crimes.

To put anti-Americanism into its true Arab perspective, I offered this thought in the Introduction to The False Messiah, Volume One of the American edition of my book, Zionism: The Real Enemy of the Jews ([www.claritypress.com](http://www.claritypress.com)).

If it had been possible for an American President to wave a magic wand and have Israel back behind more or less its borders as they were on the eve of the 1967 war, with a Palestinian state in existence on the Arab land from which Israel had withdrawn as required by UN Security Council Resolution 242, and with Jerusalem an open, undivided city the capital of two states, the U.S. would have had, overnight, with one wave of that magic wand, the respect, friendship and support of not less than 95 per cent of all Arabs and very probably that of almost all Muslims everywhere. And if the President had also pressed the Arab regimes to be serious about democratizing their countries, the U.S. would have beco-

me the champion of the Arab masses, truly admired by them as it was when President Woodrow Wilson was in the White House.

In passing I'll add that since I first wrote those words, I have addressed Arab and other Muslim audiences up and down the UK, in America and Canada and as far afield as India. On each and every platform I asked audiences if I was naïve for believing that an American president who did whatever was necessary to secure justice for the Palestinians would be rewarded with the respect, friendship and support of almost all Arabs and other Muslims. The answer was always the same. My figure of 95 per cent was almost certainly an under-estimate.

But since that response was conveyed to me things have got much worse. With his abject surrender to Netanyahu and the Zionist lobby, Obama has not only drawn public attention to America's complicity in Israel's defiance of international law, he is out-doing President George "Dubya" Bush in the business of targeted assassinations with drones over Afghanistan and parts of Pakistan. The death toll of innocents killed is rising rapidly. Islam's men of violence in that part of our world could not have a more effective recruiting sergeant.

What's happening in Afghanistan and Pakistan (not to mention Iraq) underlines the fact that a resolution of the Israel-Palestine conflict on terms acceptable to the vast majority of Palestinians and most other Arabs and Muslims everywhere would not be enough to extinguish the fire of anti-Americanism, but it would make containing it a much more manageable proposition.

There are, in fact, firemen waiting to assist Obama (or his successor) to put it out completely. They are the leaders of Iran, Hizbollah, Hamas and the Taliban. America's own real interests would be best served by Obama himself (or his successor) seriously engaging with them, taking full account of their concerns and fears.

There is no evidence (only Zionist assertion) that Iran's divided ruling mullahs have any intention of developing nuclear weapons, but it would not be surprising if elements in Iran – the Revolutionary Guard? – are making a case for nuclear weaponization for the purpose of deterrence.

What Iran's leaders and also those of Hizbollah, Hamas and the Taliban want most of all is an end to American exceptionalism, for which read imperialism, and all the arrogance, bullying and interference, as well as the killing, maiming and destruction, that comes with it.

On Israel-Palestine real positions (as opposed to Zionist assertions about them) are clear. Hamas is explicitly on the record with the statement that while it will not formally recognise Israel's right to exist, it is pragmatically prepared to accept Israel's actual existence inside its 1967 (pre-war) borders and to live in peace with it. And though they don't say so openly, Iran and Hizbollah have a common pragmatic position. They will accept, reluctantly no doubt, whatever the Palestinians accept.

An American president who was free to put the best interests of his own nation and people first would now give priority to talking constructively to "the enemy". With the assistance of the leaders of Iran, Hizbollah and Hamas, Obama (possibly at the risk of assassination) could create a whole new Middle East, one in which justice for the Palestinians and peace and security for all could flourish. (I'm sure that most of us would welcome a return to the days when we could check into an airport without being treated as a possible or probable terrorist).

It is, of course, true that there are powerful vested interests in the U.S. (Jewish and non-Jewish) which actually believe that unconditional support for Israel right or wrong is in America's best interests. Because they are not completely stupid, they know this policy is not cost free. The presumption has to be that they also believe the cost in terms of American blood and treasure is a price worth paying. Hopefully the time is coming when enough Americans will say to them: "Stop this madness! You're wrong. It's not a price worth paying."

For the neo-cons and their associates who marshal and deliver support for Israel right or wrong, and who by so doing subvert what passes for democracy in America, I have a New Year message. Learn the lesson of America's costly and catastrophic adventure in Vietnam. It doesn't matter how powerful you are militarily, you cannot destroy ideas with bullets and bombs, especially ideas rooted in the need for self-determination, justice and human and political rights.

I have no expectation that Zionism can learn this lesson. I believe it, Zionism, to be congenitally incapable of doing so. But one day most if not all Americans will learn it – won't they...?

### **Footnote**

It was in Vietnam as a very young correspondent for ITN (Independent Television News), when I was observing the U.S. spending six million dollars a minute on a war it could not win and should not have waged, that I first started to ask myself questions about why things are as they are in the world. Some years later the notion that America could not have won the war in Vietnam was challenged by Senator Barry Goldwater in private conversation with me. In 1964 this five-term senator from Arizona was the Republican Party's nominee for president. He didn't make it to the White House in part because President Johnson branded him as an extremist who might plunge America into a nuclear war. When I was on assignment for the BBC's Panorama programme, Goldwater said to me in his Senate office: "We could have won the war in Vietnam. We should have nuked the North. What's the point in spending so much money on developing nuclear weapons if you're not prepared to use them?" (With Iran and North Korea on their minds, I imagine that some of today's neo-con nuts agree with that. And I note that after he failed to secure a second term, perhaps because he offended the Zionist lobby too much by wanting to be serious about peacemaking in the Middle East, former President Bush the First said that his dream was of a "winnable nuclear war").

[www.luftpост-kl.de](http://www.luftpост-kl.de)

**VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern**